

DAS REICH GOTTES FÜR ALLE!
Dr. Martin Jäggle / Sr. Teresa Schlackl SDS
12. Juli 2015

„Ja, beten und wirken wir recht, dass der Wille Jesu
,Zu uns komme Dein Reich‘ erfüllt werde!“¹

Die Lektüre des Geistlichen Tagebuchs zeigt: Pater Franziskus Jordan unterstellte alle Menschen der Herrschaft Gottes. Er wollte die „Menschen für das Reich Gottes gewinnen“, für ihn war der „Herrschaftsbereich Gottes“ umfassend, eine nicht verlierbare „Heimat“.

1. Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit auf Erden. Die andere Vision vom Leben.

Pater Franziskus Jordans innerste Absicht war „Die Hingabe an Gott und sein Reich“, das er als Reich der Liebe verstanden hat. Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit ist wie „ein inneres Feuer und Licht, das den Weg der Nachfolge Jesu aufzeigt und das mich ermutigt die Vision eines wahren, sicheren und erfüllten Lebens für alle Menschen zu verwirklichen, hier auf der Erde und vor dem Tod.“ „Dein Reich komme“ beten wir – wie es in der jüdischen Tradition gelehrt wird – täglich. Darin erkennt man die Sehnsucht, den Schrei den wir von Bartimäus kennen – nach einem sicheren Leben. Es ist die Sehnsucht nach dem Kommen des Reiches Gottes.

**„Ja, beten und wirken wir
recht, dass der Wille Jesu
,Zu uns komme dein Reich‘
erfüllt werde!“**

Selige Maria von den Aposteln
Briefe, 20. Mai, 1901
Charter Kapitel 3
Vorwort

Der Kern von Jesu Verkündigung – die Ankündigung, dass das Reich Gottes schon begonnen hat und gegenwärtig ist – ist verbunden mit Gerechtigkeit. Die Bekehrung der Herzen ist genauso notwendig wie das Überwinden von Strukturen, die ihrerseits Diskriminierung und Spaltung hervorrufen.

Das Reich Gottes das und ruft

„Aus einer Lektüre der Schrift geht außerdem klar hervor, dass das Angebot des Evangeliums nicht nur in einer persönlichen Beziehung zu Gott besteht. Und unsere Antwort der Liebe dürfte auch nicht als eine bloße Summe kleiner persönlicher Gesten gegenüber irgendeinem Notleidenden verstanden werden; das könnte eine Art „Nächstenliebe à la carte“ sein, eine Reihe von Taten, die nur darauf ausgerichtet sind, das eigene Gewissen zu beruhigen. Das Angebot ist das Reich Gottes (vgl. Lk 4,43); es geht darum, Gott zu lieben, der in der Welt herrscht. In dem Maß, in dem er unter uns herrschen kann, wird das Gesellschaftsleben für alle ein Raum der Geschwisterlichkeit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Würde sein.“ (EG 180)

Der „Raum“ der Königsherrschaft Gottes sind vor allem konkrete menschliche Beziehungen und Gesellschaften; diese sind in gewissem Sinn „das Land“ Gottes, in dem er sich niederlässt. So lassen sich die jüdischen und christlichen Gemeinden (qahal/ekklesia) als Erprobungsräume und Realutopien der Gottesherrschaft verstehen, als „Reich Gottes im Werden“.

¹ Charta III, Maria von den Aposteln: Briefe, 20. Mai 1901.

Das Reich Gottes als Fest offener Tischgemeinschaft

Jede Gesellschaft muss drei Probleme lösen: Die Sicherung des physischen Lebens und Überlebens (Ökonomie), die Regelung des gesellschaftlichen Zusammenlebens (Politik) und die Antwort auf die Frage nach einem sinnvollen, nach einem guten Leben (Kultur, Religion).

Alle drei Bereiche sind Teile des Festes:

- Zu einem Fest gehört, dass Überfluss herrscht, auch wenn das Leben sonst karg ist.
- Für ein Fest ist es wichtig, dass alle Platz haben und niemand ausgeschlossen wird.
- In einem Fest scheint die Vision von gutem Leben für alle Menschen auf.

Eine solche Tischgesellschaft ist ein sozialer Albtraum: Jedem zugänglich und nicht diskriminierend, hier gilt nicht Ehre und Schande. Dieses Fest bietet allen ein erfülltes Leben an Nahrung, Gemeinschaft und Sinn.

Das Reich Gottes war für Jesus – dem Alten Testament entsprechend – ein Reich ohne Arme; eine Gesellschaft die bereit ist in Solidarität und Gerechtigkeit zu leben, die sich an den Nöten der Menschen orientiert.

Das Reich Gottes wird von Jesus als Festmahl jener beschrieben, die wenig oder nichts gelten in der Gesellschaft. Erwachsene orientieren sich an Kindern. Frauen werden gewürdigt und geachtet und ihre Arbeit wird sichtbar gemacht, wie das Gleichnis vom Sauerteig zeigt (Mt 13,33). Ein solches Reich ist ein Reich herrschaftsfreier Geschwisterlichkeit.

Der Zugang zum Himmelreich ermöglicht nicht ein religiöses Bekenntnis sondern eine bestimmte Praxis (Mt 7,21 „... wer den Willen meines Vaters tut...“) Für Jesus bedeutet das Reich Gottes, dass Dämonen als gottes- und lebensfeindliche Größen keine Macht mehr haben.

Papst Franziskus sagte öffentlich, bedürftig zu sein, der Gläubigen und ihres Gebetes bedürftig zu sein.

Das Reich Gottes ist eine solidarisch-egalitäre-offene Gemeinschaft Bedürftiger, eine Gemeinschaft von Menschen, die sich alle gegenseitig als gleichberechtigte und bedürftige Subjekte erkennen und anerkennen.

Als Reich der Armen ist das Reich Gottes die Vision einer Gesellschaft, in der niemand hungern muss und alle erhalten, „was sie zu einem ökonomisch abgesicherten Leben in Würde und Fülle brauchen.“ Eine Welt, in der „genug für alle“ ist.

Als Reich der ‚gesellschaftlichen Niemande‘ ist das Reich Gottes die Vision einer Gesellschaft, in der niemand verachtet, diskriminiert oder ausgeschlossen wird. Alle haben Platz und erhalten die menschliche Zuwendung, soziale Anerkennung und vorbehaltlose Vergebung, die sie zu einem Leben in Würde und Fülle brauchen.

Diese Vision eines Lebens in Würde und Fülle für alle Menschen kann Mut schenken und Orientierung vermitteln für eine heilend-befreiende Praxis in der Nachfolge Jesu.

2. Gegenwart als Ort der Erfahrung des Reiches Gottes

Für Israel ist „religiöses Heil nicht möglich ohne Gerechtigkeit in der irdischen Stadt. Ein irdisches Jerusalem muss vollendet werden (...) damit das himmlische Jerusalem mit göttlicher Gegenwart erfüllt wird. Es gibt keinen anderen Weg zum Heil als den über die Wohnung des Menschen.“ Reich Gottes ist eine Gabe und eine Aufgabe. Die Herrschaft Gottes ist eine Zukunftsverheißung, die sich aus der Sicht des Alten Testaments maßgeblich durch Migration vollzieht.

Jesus von Nazareth steht ganz in dieser Tradition. Im Zentrum seines Lebens steht die Ankündigung dieses Reiches Gottes: „Erfüllt ist die Zeit, und nahegekommen ist das Reich Gottes. (Deshalb) kehrt um und glaubt an die frohe Botschaft!“ (Mk 1,15) Kein anderes Thema treibt Jesus von Nazareth so um wie die Rede von der ‚basileia to theou‘², die Rede von der Herrschaft oder dem Reich Gottes.“ Dass sich dieses „Umhergetrieben Sein“ Jesu ganz konkret in der Existenz eines Wanderpredigers – eines Migranten – verwirklicht, zeigt, wie bedeutsam Migration auch für die christliche Identität ist .

Dass Gott von Anfang an als Schöpfer der König der Welt ist, weiß bereits das Alte Testament – und auch Jesus. Gott kommt mit Jesus auch nicht näher als er es zuvor schon war: Bei der Befreiung aus Ägypten ist ebenso „der Finger Gottes“ (Ex 8,15) am Werk wie in den Dämonenaustreibungen Jesu (Lk 11,20). Jesus hat sein Wirken immer an das Wirken Gottes rückgebunden. Jesus versteht das Reich Gottes in der Tradition seines jüdischen Glaubens. Neu ist der Anspruch Jesu von Nazaret, wie Gott zu handeln. Neu ist die unwiderrufliche Gewissheit und Zusage der Gegenwart Gottes. Neu ist die Normativsetzung einer bestimmten jüdischen Tradition: die schrittweise Umdeutung von Macht und Herrschaft in Dienst am Leben bis hin zur Ohnmacht am Kreuz als erlösende Kraft.

Die Gottesherrschaft wird bei Jesus von Nazaret zum hermeneutischen Schlüssel und zur Hauptsache. Neu ist, dass er sie in den Lebensalltag der einfachen und armen Leute hinein buchstabiert. Die ungeteilte Gegenwart Gottes steht dabei im Mittelpunkt der Verkündigung und Praxis des Jesus von Nazaret: Jetzt ist das Reich Gottes ganz da, jetzt erfüllen sich die prophetischen Verheißungen. Die Gegenwart kann zum Ort der Erfahrung des Reiches Gottes werden. Die Gegenwart wird zur Heilszeit. Das Reich Gottes steht im Verfügungsbereich der Menschen (Lk 17,20), es ist in der Welt erfahrbar: „mitten unter euch“. Auffällig ist dabei die „konsequente Entsakralisierung der basileia“: Gottesherrschaft findet im konkreten Alltag statt. Sie kann in profanen Ereignissen wie dem Umgang mit Geld, Lohn und Schulden wirklich werden.

Seit Jesus von Nazareth, jetzt ist das Reich Gottes gegenwärtig. Die Herrschaft Gottes spielt sich im täglichen Leben ab, in ganz gewöhnlichen Handlungen.

Zusammenleben - Konvivenz

Das Reich Gottes ist eine Vision vom Zusammenleben, in der die eine Menschheit in Verschiedenheit eins, die Menschen miteinander verbunden und aufeinander verwiesen sind. Maßgeblich entscheidet sich die Frage nach Gerechtigkeit heute im Umgang mit Migration.

In ihnen Botschafter und Botschafterinnen des Reiches Gottes erkennend, könnten sich die Einheimischen wieder an diese Vision erinnern. Im Zusammenleben entstünde dann ein Ort, an dem Gottes Reich konkret wird. Als von Gott her zugesagte Lebensmöglichkeit bedarf es dafür der spirituellen Verwurzelung, der Wahrnehmung der Präsenz des Reiches Gottes in der Welt.

Das Konvivenzmodell von Theo Sundermeier wäre hier hilfreich: miteinander leben, voneinander lernen, miteinander feiern. Es schließt die zentrale Dimension des Feierns mit ein.

“Justified Community”

Die gemeinschaftliche Lebensform der Glaubenden ist eine „justified community“. Ihr ist Gerechtigkeit als Geschenk bereits gegeben worden. Sie lebt aus der Erfahrung des Reiches

² Bedeutung: „Reich Gottes“ bezieht sich auf ein spirituelles Reich und die Königsherrschaft Gottes; königliche Macht und Würde.

Gottes und seiner Gerechtigkeit. Sie muss daher Gerechtigkeit nicht mehr herstellen, sondern „nur“ darstellen. Eine gerechte Praxis „erschließt sich in der kontemplativen Erfahrung Gottes selbst, die dem glaubenden Menschen noch einmal eine ganz andere, höhere Gerechtigkeit zumutet, die sich im Horizont der ‚Ungeschuldetheit‘ als austeilende, gebende erweist (M. Buber).

Elemente einer Reich-Gottes-Spiritualität und –Mystik

▪ Die Bedeutung der Wirklichkeit

“Spiritualität meint den Geist, mit dem man sich der Wirklichkeit stellt”. „Die Wirklichkeit steht über der Idee. Dieses Kriterium ist verbunden mit der Inkarnation des Wortes und seiner Umsetzung in die Praxis (...) Werke der Gerechtigkeit und Liebe zu vollbringen in denen dieses Wort fruchtbar ist.“ (EG 233)

Nach Jon Sobrino³ beruht Spiritualität auf drei Voraussetzungen: „1. eine grundsätzliche Ehrlichkeit, die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie ist; 2. eine große Treue dieser Wirklichkeit gegenüber; 3. die Bereitschaft, dem in dieser Wirklichkeit enthaltenen ‚Mehr‘ zu entsprechen und sich von ihm tragen zu lassen.“

Eine konkrete, auf die wirklichen Lebensverhältnisse bezogene Spiritualität ist persönlich, nicht privat, und Moment einer Nachfolgepraxis. Als Spiritualität des Lebens ist sie im Dienst der Vision eines Lebens in Fülle und Würde für alle Menschen.

Als weitere Elemente einer lebendigen Reich-Gottes-Spiritualität und Mystik lassen sich nennen:

- “Gottes Gabe als verpflichtende Aufgabe”
- “ gegenwärtig, aber noch nicht vollendet”
- “in der Welt und für sie, aber nicht von ihr”
- “persönlich-existentiell und politisch-strukturell”
- “symbolisch präsent und praktisch bezeugt”

3. Hingabe und Engagement – wie kann man das wach halten? (Charta)

Erlauben Sie mir, dass ich zuerst wieder Papst Franziskus zu Wort kommen lasse, der biblisch inspiriert meint: „Er (Gott) lässt seine Gläubigen immer neu sein, wie alt sie auch sein mögen; sie »schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt« (Jes 40,31).“ (EG 11)

So können wir uns der gestellten Frage mit einer gewissen Gelassenheit nähern. Ich bin von der „Charta der Salvatorianischen Familie“ sehr beeindruckt. Es ist ein Dokument, das geprägt ist von einem aus tiefer Gotteserfahrung geprägten Engagement in der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi. Sie ist in vielfacher Hinsicht beispielhaft auf der Höhe der Zeit formuliert. Und es ist ein Dokument großer Begeisterung, wie es den Gründungspersönlichkeiten eben entspricht. Es wirkt tatsächlich einladend, sich der salvadorianischen Familie anzuschließen.

Und wenn ich die Charta mit der Brille einer „Reich-Gottes-Spiritualität“ lese, dann findet sich vieles, das ihr entspricht. Sie haben es sicher selbst erkannt. U. a. sticht für mich die Suche nach Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens besonders heraus.

³ Jon Sobrino: Der Geist, der befreit. Anstöße zu einer neuen Spiritualität, Freiburg i. Br. 1989, 27.

Die Frage, um die es nun geht,⁴ lautet: „Commitment - How to keep it alive?“ (Wie kann man Hingabe wachhalten bzw. vertiefen?) Zu dieser Frage soll ich Hilfreiches sagen. Doch welche Legitimation habe ich dafür außer, dass ich eingeladen worden bin, zu sprechen, also laut zu denken? Erwarten Sie keine abschließende Antwort, keine Lösung. Entscheiden Sie selbst, ob meine Gedanken für Sie denkwürdig sind.

Mir scheint es wichtig zu sein, an folgende drei Punkte zu erinnern:

1. Inwieweit Grundsätze gelebt werden können, das ist abhängig vom Ausmaß der Partizipation bei deren Erarbeitung. Inwieweit konnten jene, die diese Grundsätze leben sollen, diese sich auch als ihre Grundsätze aneignen?
2. Motivation ist eine ganz persönliche, aber nicht private Angelegenheit. Wer in einer Gemeinschaft oder Organisation Verantwortung trägt, ist nicht für die Motivation jeder und jedes Einzelnen zuständig, sondern für jene Rahmenbedingungen, die Mitglieder in ihrer Motivation unterstützen. Welche Rahmenbedingungen unterstützen die Motivation der Mitglieder?
3. Die Bedeutung, die Grundsätze in einer Gemeinschaft oder Organisation haben, wird erkennbar und wirksam in ihrer „Materialisierung“. Es geht um Strukturen, Formen, Rituale, institutionelle Praktiken, in denen diese Grundsätze „Gestalt“ gewonnen haben. Ja, es geht um die Inkarnation des Geistes. Welche Strukturen, Formen etc. gibt es bereits oder sind möglich, in denen der in den Grundsätzen beschriebene „Geist“ der Gemeinschaft „Gestalt“ annimmt?

Die Auswirkungen von Absicherung

Für ein Leben in Würde und frei von Angst um die Sicherung der materiellen Lebensgrundlagen ist ein Mindestmaß an ökonomischer Absicherung notwendig. Damit wird auch die Entfaltung des persönlichen Potentials gefördert. Aber ich konnte auch erleben, wie die Pragmatisierung von Beamten bewirkte, das persönliche Engagement zu reduzieren und sich lebenslang in Unaufgeregtheit zu üben. Wer sich jedoch als anerkannt erfährt, kann unglaubliche Möglichkeiten verwirklichen.

Die Quellen sichern

„Feuer und Flamme sein“, für etwas oder jemand „brennen“ sind jene Metaphern, in denen ausgedrückt wird, was „begeistert sein“ heißt, was „voll Begeisterung leben“ heißt. Doch jedes Symbol ist ambivalent. Feuer kann auch verbrennen, verzehren oder gar vernichtend wirken. So wird mit „burn out“ treffend eine Krankheit unserer Zeit benannt. So bin ich sehr zurückhalten im Anspruch, „Feuer und Flamme“ sein zu müssen, abgesehen davon, dass manche Situationen ja ein „ruhiges Feuer“ oder ein „kleines Feuer“ benötigen. Könnte übrigens nicht bei Nachlassen des Feuers die Stärke des durchhalten Könnens - trotz allem - mehr zum Tragen kommen? Jedenfalls kann Begeisterung nicht gesichert oder verordnet werden.

Was aber gesichert werden kann, ist der Zugang zu den Quellen, aus denen eine Gemeinschaft und ihre Mitglieder leben. Vielleicht wäre hier auch das Bild vom Grundwasserstrom hilfreich. Geht der Zugang zu den Quellen, aus welchem Grund auch immer, verloren, dann geht die Vitalität, ja geht das Leben verloren. Diese Menschen sind ausgetrocknet, erstarrt, wie tot.

Was diese Quellen sind, wissen Sie selbst am besten, und wie der Zugang zu ihnen gesichert werden kann, das müssen Sie selbst erkunden. Wir Menschen sind jedenfalls auf die Quellen

⁴ Martin Jäggle war Referent beim Treffen der Internationalen Charisma Kommission 2014 in Rom.

angewiesen, aber sie sind zugleich nichts, was wir machen könnten. Wir brauchen nur zu trinken. Wer von der Quelle trinkt, wird erfrischt, bekommt Kraft und wird lebendig. Und es stärkt die so wichtige Erfahrung, sich und alle seine Möglichkeit verdankt zu wissen, es stärkt die Erfahrung der Dankbarkeit. Von Dankbarkeit erfüllt entsteht eine Dynamik, diese Erfahrung auch anderen zugänglich zu machen. Ich möchte hier an eine Dimension der „Reich-Gottes-Spiritualität“, die ich im letzten Referat beschrieben habe, erinnern: Als kostbares Geschenk ist das Reich Gottes eine Quelle der Dankbarkeit. Mit ihm ist die von Jesus bezeugte Vision wahren, heilen und erfüllten Lebens für alle Menschen verheißen und das Entscheidende, dem Leben Sinn Gebende bereits zugesagt. Dies befreit, sich trotz allem auf das Leben einzulassen, und bewahrt, der Resignation zu verfallen oder im Allmachbarkeitswahn unterzugehen. Sollte nicht der Fokus stärker von der Begeisterung auf die Dankbarkeit gerichtet werden?

Die Bedeutung der Wirklichkeit

Im Blick auf „Wie kann man Hingabe wachhalten bzw. vertiefen?“ fällt mir bei der Charta auf, was sich als Hemmnis erweisen könnte:

- a) In der Charta geht es um **alle** Menschen. Natürlich kann das bedeuten, dass niemand ausgeschlossen ist. Aber ist nicht die Wirkung dominanter, alle, wirklich alle erreichen zu wollen? Oder zu müssen? Und den „Erfolg“ daran zu messen?
So wie konkrete Menschen in konkrete Situationen von Gott berufen werden, so werden sie auch zu konkreten Menschen in konkreten Situationen gesandt. Der Missionsauftrag „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ gilt der Kirche als Ganze, nicht einzelnen Menschen oder Gemeinschaften, die Anteil haben an diesem Missionsauftrag.
Die Frage, die sich stellt, ist: Wer sind **alle**? Wird **alle** gesagt, werden aber nicht **alle** gemeint?
- b) Die Charta beschreibt ein Ideal, das Menschen anzieht und herausfordert. Aber es gibt keine Möglichkeit für Versuche, für Risiken, für Rückschläge, kein Fallen, keine Fehler, kein „Abhängig sein“, kein „Bedürftig sein“, kein Handeln im Fragment. Als Konsequenz gibt es dann für alle Mitglieder der Gemeinschaft auch kein Aufstehen, kein Aufgerichtet werden, kein Geheilt werden. Die Begrenzungen, die Schattenseiten des Menschseins werden nicht in betracht gezogen. Aber wenn in der Praxis das alles überdeckt wird, kann die Wirklichkeit nicht zum Vorschein kommen.
- c) Die Charta zeichnet sich aus durch die Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit und die Suche nach Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens. Vielleicht ist es mit Zeichen der Zeit gemeint, aber es wird nicht ausdrücklich thematisiert: Die Gegenwart des Reiches Gottes hier und heute. Leonardo Boff beschrieb es mit: „Gott kommt früher als die Missionare“. Die Aufmerksamkeit auf das Wirken Gottes in der Gegenwart ermöglicht über den Schrei nach Erlösung auch das „Mehr“ der Realität zu entdecken, die darin enthaltene Hoffnung und Verheißung.

Im vorigen Referat verwies ich darauf, dass die Grundfrage der Spiritualität „die Frage nach dem Verhältnis zur Wirklichkeit ist. „Spiritualität meint den Geist, mit dem man sich der Realität stellt. Dabei gilt der Hinweis von Papst Franziskus: „Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee (...) die Wirklichkeit steht über der Idee. Das schließt ein, verschiedene Formen der Verschleierung der Wirklichkeit zu vermeiden: die engelhaften Purismen, die Totalitarismen des Relativen, die in Erklärungen ausgedrückten Nominalismen, die mehr formalen als realen Projekte, die geschichtswidrigen Fundamentalismen, die Ethizismen ohne Güte, die Intellektualismen ohne Weisheit.“ (EG 231)

Die Wirklichkeit ist voll Spannungen und Widersprüchen, sie orientiert sich nicht an Normen und Grundsätzen. Die Fragen, die sich da stellen, sind: Inwieweit können Sprache und Ideale der Charta die Wirkung haben, den Zugang zur Wirklichkeit zu erschweren oder zu verstellen? Erschließt sie auch das ‚Mehr‘ der Wirklichkeit, „diese gnadenhafte Struktur der Realität“? Wer sie erkennt, wird mit dem „Geist der Geschenkhafteit und Dankbarkeit“ antworten. So wächst die Bereitschaft, dem in dieser Wirklichkeit enthaltenen ‚Mehr‘ zu entsprechen und sich von ihm tragen zu lassen. Vielleicht entscheidet der Zugang zur Wirklichkeit über die Möglichkeit für die Gemeinschaft und jeder Einzelnen um so Engagement und Hingabe wachzuhalten.

Abschließend rufe ich einen Aspekt der Reich-Gottes-Spiritualität in Erinnerung, der darauf verweist, dass das Reich Gottes „gegenwärtig, aber noch nicht vollendet“ ist.

„Eine am Reich Gottes orientierte Spiritualität vertraut darauf, dass all das sinnvoll ist und vor Gott Bestand hat, was im Sinne des Reiches Gottes unternommen wird, auch wenn es vorläufig und fragmentarisch bleibt. Sie ermutigt dazu, auf die Sinnhaftigkeit dessen zu vertrauen, was bereits jetzt im Sinne des Reiches Gottes als ‚ewiges‘ Leben bezeugt und erfahren wird.“

Reflexionsfragen

1. Lesen Sie die Charta nochmals aus der Perspektive dieses Artikels.
 - a. Notieren Sie Worte oder Sätze die Sie ansprechen und fragen Sie: “Was sagt mir das und wie möchte ich darauf antworten?”
 - b. Was könnten mögliche Folgerungen für die Salvatorianische Familie sein in Ihrem Teil der Welt und/oder global?
2. Wenn sie die Charta der Salvatorianischen Familie überarbeiten würden, was würden Sie aus der Perspektive dieses Artikels anfügen oder ändern?
3. Die Charta der Salvatorianischen Familie spricht von “allen Menschen”. Wer sind „alle“? Die Charta sagt alle, aber sind damit wirklich alle gemeint?
4. “Spiritualität meint den Geist, mit dem man sich der Wirklichkeit stellt”, sagt Papst Franziskus (Evangelium Gaudium 231). Das führt zur Frage der Beziehung zwischen Spiritualität und Wirklichkeit. In welcher Weise kommt Salvatorianische Spiritualität in meiner Lebenswirklichkeit vor?